

Bewegung

Aus einem Brief an einen Holländer¹¹

1. [Anm. Buber:] Geschrieben Mitte September. Es handelt sich um einen Brief an Frederik van Eeden.

I B I: Lieber Dr. van Eeden –

Wenn ich jetzt – ich finde erst jetzt die äußere und innere Muße dazu – darangehe, Ihre Briefe und Sendungen zu beantworten, so glaube ich, von einem Eingehen auf den gedruckten Artikel, den Sie mir zweimal schickten, absehen zu sollen. Was in dieser Zeit am gefährlichsten ist, sind nicht die Lügen, sondern die Teilwahrheiten. Der Artikel ist auf Teilwahrheiten aufgebaut. Man darf nicht von dem Bruch der belgischen Neutralität durch Deutschland reden und das nachweisliche Faktum verschweigen, daß Belgien mit Frankreich und England eine gegen Deutschland gerichtete Militärkonvention geschlossen hatte; man darf nicht in allgemeinen Wendungen von Löwen reden, ohne aufgrund sorgfältiger Tatsachenprüfung zu berichten, was geschehen ist, und warum es geschehen ist; man darf nicht von den Franc tireurs reden, als ob sie lediglich die Freiheit ihres Landes verteidigt hätten, und dem Leser vorenthalten, daß (ich spreche nicht aus Zeitungen, sondern aus persönlichem Wissen, aber auch Sie und Ihre Freunde müßten es wissen) belgische Frauen sich damit vergnügt haben, verwundeten deutschen Soldaten die Augen auszustößen und die von den Uniformen abgerissenen Knöpfe hineinzudrücken. Ich erhebe keine Anklage gegen das belgische Volk; ich bin dazu da, empörtes Volk zu verstehen, auch wenn es sich gegen alle Menschlichkeit vergeht; aber ich klage die an, die diese Empörung durch Lügennachrichten geschürt haben, und ich protestiere dagegen, daß, wo alle schuldig und unschuldig sind, Deutschlands Schuld und die Unschuld der andern proklamiert wird.

Daß von deutscher Seite über die Gegner geschimpft wird, halte ich für verwerflich. Wer Partei ist, kann nicht Richter sein; er hat zu kämpfen, nicht zu urteilen; und das Kriegsgeschrei taugt nur in den Zeiten, da man noch an dessen magische Kraft glaubte. In unserer Zeit sollte es zu einer anständigen Kriegsführung gehören, die Legitimität des Feindes zu erkennen und anzuerkennen; den Feind herabsetzen heißt den eigenen Kampf herabsetzen. Aber es ist immerhin bemerkenswert, daß das deutsche Schimpfen sich in seiner Derbheit und Ränkelosigkeit geradezu kindlich ausnimmt, wenn man die ungeheuerliche Verleumdungsflut insbesondere der französischen, aber auch einiger englischen Blätter (ich lese, soweit als möglich, die Äußerungen *aller* interessierten Völker) daneben hält; hier ist eine Lust am Lügen, eine Lust am Erniedrigen des Feindes offenbar, die mich in meinem innersten Menschengefühl beleidigt.

Ich sagte, es tue not, die Legitimität des Feindes zu erkennen und anzuerkennen. Allerdings ist dieser Anerkennung heute eine Grenze gesetzt. In diesem Krieg ist etwas Illegitimes: die eine Seite der kriegführenden Staaten ist zu einem höchst widernatürlichen Bund zusammengeschweißt. Das Bündnis zwischen freiheitlich organisierten Ländern wie England und Frankreich einerseits, und dem uneingeschränktesten Gewaltstaat der neueren Geschichte andererseits, ist eine Sünde gegen den Geist. Und da bringen Sie, Frederik van Eeden, es fertig zu behaupten, Deutschlands Gegner hätten die idealistische Devise einer Vernichtung der Gewaltherrschaft: Ruß-

Ich schlage vor, von diesem dünnen und wesenlosen Schlagworte »Massensuggestion«^I abzusehen, wenn man das betrachtet, was sich in dieser Zeit ereignet hat und ereignet. Von Deutschland kann ich aus eigner Anschauung sprechen, was Sie nicht können. Hier ist (es sei denn in etlichen sich repräsentativ gebärdenden Kreisen)^{II} nichts zu merken von der un-freien Exaltation, die Sie voraussetzen; überall erweist sich eine gefaßte, opferbereite Entschlossenheit.^{III} Auf dem Grunde der Herzen waltet, jedem unbefangenen Blickenden offenbar, kein suggeriertes, sondern ein durchaus autonomes Gefühl^{IV}: der rückhaltlose Glaube an einen absoluten Wert, für den zu sterben die Erfüllung des Lebens bedeutet. An einen Wert, der nicht mit andern verglichen, nicht an andern gemessen werden kann, sondern aus eigenem Recht und unabgrenzbar besteht.^V Wer ein solches Gefühl für suggeriert hält, gleicht jenen Historiosophen, welche die Religion für eine Erfindung machtgieriger Priester erklären. Das, was

land ist das stärkste Bollwerk der Gewaltherrschaft in einer Welt, in der die Besten beginnen, das Postulat der Geistes Herrschaft folgerichtig zu erkennen. Wenn es den in so widersinniger Weise Verbündeten gelänge, (und ich hoffe und glaube, daß es ihnen nicht gelingen wird, auch nicht mit der von Ihnen empfohlenen Hungermethode) Deutschland niederzuringen, so wäre Rußland, wäre das russische Staatsprinzip für die nächste Menschheitsepoche unerschütterlich befestigt: weil Rußland sich in seiner Verfassung von Europa nicht bestimmen läßt, weil seine Erneuerung nur von einer Erschütterung seines Bestandes zu erwarten ist; dann bliebe auch das russische Volk, das ich liebe, unfrei und in seinem Werk für die Menschheit gehemmt wie bisher. Wenn aber Deutschland ein großer Sieg über Rußland beschieden würde, so würde in Rußland die Freiheit einziehen – und dann würden auch die Teile Deutschlands, die eine freiheitliche Verfassung noch entbehren, sie erlangen; denn westlich von einem neugestalteten Rußland ist ein starres Preußen undenkbar.

Daß die Staaten tun, was die Völker, wenn sie (äußerlich, aber vor allem auch innerlich) wahrhaft zu bestimmen fähig wären, nicht tun würden: daß sogar England sich mit Rußland verbündet, um seinen stärksten Konkurrenten zu schwächen, ist sündhaft, aber begreiflich. Aber daß *Sie* diesem Bündnis sein moralisches Aushängeschild, seine ›idealistische Devise‹ lassen, daß Sie die innere Unwahrheit, ja Sinnlosigkeit dieser Devise nicht sehen wollen, daß Sie nicht über den Augenblick hinausblicken und die kommende, die schwerste Bedrohung der Menschheit nicht wahrnehmen, das fällt mir schwer zu verstehen. Es sei denn, wenn ich daran denke, daß die Holländer ihre Unabhängigkeit von Deutschland bedroht glauben; dann wären Sie also mehr als mancher andere von einer Volksstimmung beeinflußt, oder, wie Sie es nennen, einer Massenpsychose unterworfen.

- I B I: möchte allerdings vorziehen, von diesem etwas dünnen und wesenlosen Schlagwort ›Massenpsychose‹ überhaupt
- II B I: In allen Kreisen, mit denen ich Fühlung habe, (es gibt freilich auch andersgerichtete, die mehr bemerkbar sind, weil sie sich mehr vordrängen; aber repräsentativ sind sie deshalb wirklich nicht – ebensowenig wie die französischen Akademiker für Frankreich) ist
- III B I: herrscht da eine ruhige, klare Entschlossenheit und Opferbereitschaft.
- IV B I: autonomes und elementares Gefühl
- V B I: Die Millionenschar derer, die sich freiwillig zum Heere meldeten, ist nur eine Teiläußerung dieses Phänomens.

Sie für den aktiven, suggerierenden Faktor halten, das ist selbst nur ein Organ, seine Tätigkeit nur eine Funktion jener elementaren, im Gefühl erlebten Wirklichkeit; wie der Priester nur ein Organ, sein Kultus nur eine Funktion der elementaren Religiosität des Menschentums ist. Gewiß, ein oft irreführendes Organ, nur Funktion, nichts weiter, und daher rektifizierbar, beherrschbar, abänderlich.^I

Sie würden mich sehr^{II} mißverstehen, wenn Sie meine Worte so auffaßten, als ließe sich das Elementare, von dem ich spreche, durch einen Gegenstand definieren, etwa als Vaterlandsgefühl, Nationalgefühl oder dergleichen. Nur sein Bewußtsein^{III} läßt sich durch einen Gegenstand definieren, das Element selbst nicht. Vielmehr bestätigt mir das Erlebnis dieser Zeit meine Grundanschauung: daß unser Zusammenhang mit dem Absoluten sich nicht in unserem Wissen, sondern in unserem Tun bekundet. Es^{IV} erscheint im Menschen nicht als ein Was, sondern als ein Wie, nicht als etwas Denkbare, sondern als etwas Lebbares. Darum sind nicht die Menschen einander zuinnerst^V nahe und verbunden, die die gleichen Absichten hegen, sondern die ihre – noch so verschiedenen – Absichten auf die gleiche Weise hegen^{VI}; nicht die das Gleiche bekennen, sondern die das, was sie bekennen, mit der gleichen Intensität, Ehrlichkeit, Direktheit betätigen^{VII}. Was den entscheidenden Menschen von dem vorübergleitenden ewiglich abhebt, ist nicht, was er meint und will, sondern daß das, was er meint und will, nicht in seinem Gemüt steckenbleibt, sondern Ereignis wird. Diese Gewalt nenne ich (nach dem aristotelischen Ausdruck, der den Übergang vom Potentiellen zum Aktuellen, von der Möglichkeit zur Wirklichkeit bezeichnet) die Kinesis, die »Bewegung«.^{VIII} In ihr bewährt, in ihr offenbart sich das Absolute. Jeder kann nur in seiner eigenen Bewegung^{IX}, in seinem eigenen Verwirklichen den

I B I ers. »elementaren Religiosität – abänderlich« durch »(gewiß: ein oft irreführendes Organ, eine oft beeinträchtigte Funktion; aber doch *nur* Organ, *nur* Funktion, nichts weiter, und daher rektifizierbar, beherrschbar, abänderlich) der elementaren Religiosität des Menschentums ist. Das elementare Gefühl, von dem ich spreche, hat heute noch nicht seinen reinen Ausdruck, seine wahre Richtung gefunden; aber was jetzt mit den Deutschen geschieht, beweist, daß es endlich erwacht ist – und ich habe die Gewißheit, daß es nicht wieder einschlafen, sondern sich, richtungsbewußter und immer richtungsbewußter werdend, sein eigene Welt erschaffen wird.«

II B I: durchaus

III B I: die Richtung

IV B I: bekundet. Wir erleben das Absolute nicht in dem, was wir erfahren, sondern in dem, was wir schaffen. Es

V B I: transzendental

VI B I: verwirklichen

VII B I: usw. in Tat umsetzen

VIII B I: die Kinesis.

IX B I: Kinesis

Gott erleben. Und wie mit den Menschen, ist es mit den Völkern und Zeitaltern. Sie sind entscheidend oder vorübergehend je nach der Gewalt der Kinesis, die ihnen innewohnt. Die Kinesis eines Volkes, eines Zeitalters, einer großen Gemeinschaft, strömend durch die einzelnen Menschen, in denen sich die Gemeinschaft aufbaut, diese einzelnen Menschen begeisternd, bewegend, bestimmend, von ihnen als ihre eigene Erfüllung, als ihr Ereignis werden erlebt, ruft jenes elementare Gefühl in ihnen auf, von dem ich spreche.

Freilich kann damit, daß von einem Zeitalter gesagt wird, daß es die Kinesis habe, wahrlich noch nicht gesagt sein, daß dieses Zeitalter oder gar dieser Augenblick das Rechte meine und wolle. Ohne sie kann nichts Wesenhaftes geschehen, aber ohne daß ihr die eine richtige Richtung (es gibt nur eine) gegeben wird, kann nicht das Rechte geschehen. Die eine Richtung immer neu im Gewirr der umgewirbelten Welt entdecken ist das magnetische Erlebnis des Geistes, sie weisen ist des Geistes eingeborener Beruf.

Die Kinesis des Zeitalters, von der ich spreche, hat noch nicht ihre wahre Richtung, das elementare Gefühl, von dem ich spreche, hat noch nicht seine reine Erscheinung gefunden. Es besteht als eine Macht der Glaube an einen absoluten Wert, jedoch nicht das Wissen um ihn. Man kann aber wohl für einen Wert, den man nur fühlt, nicht kennt, sterben, man kann nicht für ihn leben. Aktives Leben ruht auf einer Erkenntnis, auf einer nicht intellektuellen, einer organischen Erkenntnis: einem Finden. Der tiefen Gemeinschaft sich zu opfern vermag, wer sie ahnt und liebt; an ihr zu bauen nur, wer ihren Sinn weiß und ihn in die Wirklichkeit einsetzen will. Diesen Weg weisen heißt die Richtung weisen.

Bewegung ohne Richtung ist blind, Richtung ohne Bewegung ist lahm.¹

Das war unser einsames Wollen bisher; weil die Kinesis schlief und wir

I B I ers. »Sie sind entscheidend – Bewegung ist lahm« durch »Wir hier in Deutschland haben es staunend und mitten im tausendfachen Grauen beglückt erkannt, daß wir in ein Zeitalter der Kinesis getreten sind. In ein Zeitalter, in dem die Seele des Menschen nicht mehr stockt und starrt, sondern sich ins Äußerste der Tat ausschwingt; in dem die Tat des Menschen nicht mehr von einem Getriebe vieler kleiner Zwecke eingepreßt ist, sondern ihre Freiheit und ihre Vollendung gewinnt im Opfer für einen absoluten Wert. Nicht wie das stammelnde, der Tat nachhinkende Begriffsvermögen diesen Wert nennt, ist die innere Wahrheit, die es zu erfassen gilt, sondern daß die Menschen für ihn sterben wollen. Nicht in ihrem Bekenntnis: in ihrer Hingabe gibt sich das Göttliche kund. Sie werfen das Vertraute, das Sichere, das bedingte hin, um sich in den Abgrund des Unbedingten zu stürzen. Und eben dies, daß sie es tun, ist die Offenbarung des Unbedingten in einer Zeit, die von ihm verlassen schien. Dessen haben wir uns in den Schrecken und bitteren Schmerz dieses Krieges, und unsäglich über sie alle hinaus, zu freuen. Es ist eine furchtbare Gnade; es ist die Gnade der neuen Geburt.«

sie nicht zu erwecken vermochten. Nun hat sie ein Stärkerer als wir, ein Namenloser, dem alles Namentragende, auch der Krieg, nur zum Sinnbild dient, erweckt; an uns wird es ein, sie sehend, sie richtungsbewußt zu machen. Und so wird^I auch dies an uns sein: sie wach zu erhalten, ja sie immer wacher, immer heller, immer selbstbestimmender werden zu lassen. Das ist die große Aufgabe des Geistes, die nach diesem Krieg – die noch in diesem Krieg beginnt.

Was ich Ihnen sage, ist gegen alle gesagt, die vermeinen, die Richtung dem Umkreis des Relativen entnehmen zu dürfen. Der führende Wert kann kein relativer sein. Sie äußern^{II} sich dahin, Sie würden für die Schweiz gegen Holland kämpfen, weil jene »eine höhere Rechtsordnung« sei. Dieser krasse Relativismus^{III} erscheint mir durchaus geistwidrig. Wer wahrhaft kämpft, kennt den Komparativ nicht; ihm geht es nicht um das »Höhere«, sondern um das Unbedingte. Sicherlich läßt es sich in einer »höheren Rechtsordnung« ungestörter, ungetrübter, ungehinderter leben; daß es sich für sie zu sterben lohnte, kann ich nicht finden – es sei denn für die Schweiz dem Schweizer, für den sie^{IV} nicht eine höhere Rechtsordnung, sondern »das Vaterland«, das heißt die ihm sichtbare, erreichbare, umfaßbare Form des Absoluten ist (so stirbt der Revolutionär nicht für eine höhere Rechtsordnung, sondern für »die Freiheit«): Nur wer, mit dunklem oder lichtem Trieb, Gott^V meint, wenn er Vaterland sagt, ist der Kämpfer. Aber wenden Sie nicht ein^{VI}, das sei Subjektivismus, und es gäbe dann viele Götter oder Götzen^{VII}, zwischen denen keine Entscheidung möglich wäre. Gott wartet in allen Dingen als ein Keim und ein Werdenkönnen, er wird verwirklicht durch die Inbrunst, mit der er erlebt wird, und er wird eingesetzt durch die Gewalt der Bewegung^{VIII}. Das entscheidende Volk einer Epoche ist, gleichviel ob es im Kampf mit andern siegt oder besiegt wird, das Volk der größten Inbrunst,

I B I: sie sehend zu machen. Freilich wird

II B I ers. »Das ist die große – Sie äußern« durch »Nach diesem Krieg beginnt die große Aufgabe, beginnt die hohe Zeit des Geists.

Aber die sich zutrauen, die Führer dieser kommenden Zeit zu werden, müssen vor allem mit ihrer ganzen Kraft erkennen, daß auch die Richtung nicht der Sphäre des Relativen entnommen werden kann. Der führende Wert kann kein relativer sein. Sie, Frederik van Eeden, äußern«

III B I: Standpunkt eines krassen Relativismus

IV B I ers. »für die Schweiz – für den sie« durch »dem Schweizer, für den die Schweiz«.

V B I: sichtbare Form des Absoluten ist. Nur wer – mit dunklem oder lichtem Trieb – Gott

VI B I: Aber sagen Sie nicht

VII B I: viele Götter

VIII B I: Kinesis.

der stärksten Bewegung^I: weil es seinen Gott zum Ereignis^{II} vollendet. Das aber vermag es nicht zu beginnen, ehe es ihn sich gefunden hat. Und das heißt: ehe es in sich den Sinn, das Rechte, die wahrhafte Gemeinschaft gefunden hat; den Sinn, wie er sich in ihm bewegt, das Rechte, wie es aus ihm werden will, die wahre Gemeinschaft, wie sie in ihm vorgebildet ist. Dazu aber bedarf es der Wünschelrute, der magnetischen Gabe des Geistes – bedarf es der Richtung.^{III}

Die Richtung, sagte ich, kann nicht dem Umkreis^{IV} des Relativen entnommen werden. Das Ziel heißt nicht eine höhere Rechtsordnung, sondern das wahrhafte Leben in und zwischen den Menschen. Die höhere Rechtsordnung ist dem Ziel nicht näher als die niedere; denn, wie der Weg des Einzelnen, so vollzieht sich der Weg der Gemeinschaft nicht in gradweisem Übergang, nicht im »Fortschritt«, sondern im Sprung, in der Wende, in der Wandlung. Der »Zöllner« ist dem Heil näher als der »Schriftgelehrte«^V, denn er bedarf nur der Aufrüttelung, der Umschichtung, der andere ist in seiner Tugendhaftigkeit rettungslos verkrustet. »An dem Ort, wo die Umkehrenden stehen,« heißt es im Talmud, »vermögen die vollkommenen Gerechten nicht zu stehen.«² Ich sehe im Herzen dieses Krieges die Entzündung einer großen Umkehr, von der ich heute noch nicht reden kann.

»Das Weltall aber steuert der Blitz.«³

2. b Ber 34b.

3. Vgl. Heraklit, Fragment 64 Diels-Kranz: »Alles steuert der Blitz.«

I B I: Kinesis

II B I: zur Wirklichkeit

III B I streicht »Das aber vermag – bedarf es der Richtung«.

IV B I: der Sphäre

V B I: Pharisäer